

## für Bschopau und Umgegend.

### Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt und den Stadtrath zu Bschopau.

Er scheint Mittwochs und Sonnabends.  
Abonnementspreis: 10 Ngr. pro Vierteljahr bei  
Abholung in der Expedition; 11 Ngr. bei Zusendung  
durch den Boten; jede einzelne Nummer 5 Pf.

Sonnabend, den 19. Februar.

Inserate werden für die Mittwochnummer bis spätes-  
tens Dienstag früh 8 Uhr und für die Sonnabendsnummer  
bis spätestens Freitag früh 8 Uhr angenommen und die 3-  
spaltige Corpuzelle oder deren Raum mit 7 Pf. berechnet.

#### Verordnung des Ministeriums des Innern, den Vogelfang betreffend.

Es ist zur Kenntniß des Ministeriums des Innern gekommen, daß in einzelnen Theilen des Landes das Einfangen der wilden Vögel Seiten solcher Personen, welche dazu **nicht berechtigt** sind, noch immer in großem Umfange betrieben wird. Mit Rücksicht hierauf und da es namentlich auch den Anschein hat, als ob in der beregten Beziehung immer noch sehr unrichtige Rechtsanschauungen ziemlich allgemein verbreitet seien, findet sich das Ministerium des Innern veranlaßt, auf Folgendes hinzuweisen.

Alle wilden Vögel ohne Ausnahme gehören nach § 1 des Gesetzes vom 1. December 1864 zur Jagd und dürfen daher außerhalb der Häuser und Gehöfte (§ 2 dieses Gesetzes) nur von den **Jagdberechtigten** innerhalb der vom 1. September bis 31. Januar dauernden Jagdzeit eingefangen oder erlegt werden. Wer, ohne zur Jagd berechtigt zu sein, wilde Vögel irgend welcher Art, außerhalb seiner eigenen Häuser oder Gehöfte, auf offener Wildbahn einfängt oder tödtet, macht sich eines Wilddiebstahls schuldig, der nach Artikel 2 des Gesetzes vom 11. August 1855, die Forst-, Feld-, Garten-, Wild- und Fischdiebstähle betreffend, mit Gefängnißstrafe zu ahnden ist.

Indem hierauf allenthalben aufmerksam gemacht wird, werden zugleich nicht nur alle Polizeiorgane zu strengster Aufsicht über das unbefugte Einfangen wilder Vögel und zu unnachsichtlicher Anzeige der Zuwiderhandelnden bei der betreffenden Behörde angewiesen, sondern es ergeht in Betracht, daß das Wegfangen der Vögel in Sonderheit auch die Interessen der Land- und Forstwirtschaft wesentlich schädigt, hierdurch an alle Diejenigen, welchen die nurgedachten Interessen nahe liegen, und an alle Gemeinde-Verwaltungs-Organen die dringende Aufforderung, innerhalb ihrer Kreise das Ihrige dazu beizutragen, daß dem Eingangs gedachten Unfuge gesteuert werde. Schließlich werden alle Polizeibehörden hiermit veranlaßt, rücksichtlich des Fellschens wilder Vögel innerhalb der geordneten Schon- und Hegezeit, der Vorschrift in § 30 des obigen Gesetzes vom 1. December 1864 unnachsichtlich nachzugehen.

Dresden, am 1. Februar 1870.

Ministerium des Innern.  
von Rostig-Wallwitz.

#### Bekanntmachung,

##### Einrichtung eines öffentlichen Lesezimmers betreffend.

Nachdem Herr Fabrikbesitzer, Ritter v. Bodemer im Hintergebäude des Rathhauses hier neben der von ihm gestifteten Stadtbibliothek ein Zimmer zu dem Zwecke eingerichtet hat, daß dasselbe allwöchentlich in bestimmten Stunden dem Publikum zur Benutzung der Bibliothek offen gehalten wird und das unterzeichnete Directorium für diese Lesestunden den Montag jeder Woche Abends von 8—10 Uhr bestimmt hat, so wird dies mit dem Bemerkten hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß fragliches Zimmer mit Gas beleuchtet wird.

Bschopau, den 15. Februar 1870.

Das Directorium der Stadtbibliothek.

3. St.:

S. Müller.

**Sachsen.** Die erste Kammer in Dresden genehmigte am 12. Febr. das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ohne Debatte. Der von der zweiten Kammer gefaßte Beschluß, die Regierung möge dahin wirken, daß sämmtliche zum norddeutschen Bunde gehörigen Staaten ihre besondere diplomatische Vertretung aufgeben, wurde abgelehnt.

Außer dem Dissidentengesetze beschäftigte sich die erste Kammer in den letzten Tagen mit dem Staatsbudget. Rittergutsbesitzer Rittner berichtete über das Ministerium des Innern. Die Postulate der Regierung hatte die Befürwortung der Deputation gefunden und die Anträge derselben erhielten die Genehmigung der Kammer. Da die zweite Kammer bei mehreren Positionen Abstriche vorgenommen hatte, so sind in mehrfacher Beziehung Differenzen zwischen den Kammern entstanden. Einverstanden erklärte man sich damit, daß die Entwürfe der Verwaltungsorganisation Zwischendeputationen vorgelegt werden möchten und präcisierte die Anträge der zweiten Kammer, welche auf Schaffung einer Centralstelle für die Landwirtschaft im Ministerium des Innern, sowie auf veränderte Organisation des landwirtschaftlichen Vereinswesens nach Analogie der Handels- und Gewerbekammern hinausgingen, dahin, daß die Regierung unter Zuziehung geeigneter Persönlichkeiten, welche theils innerhalb, theils außerhalb der Vereinsorganisation stehen, in Erwägung ziehen solle, ob und inwieweit die bestehende Organisation des landwirtschaftlichen Vereinswesens, um das segensreiche Wirken der landwirtschaftlichen Vereine auch unter den gegenwärtig veränderten Verhältnissen fernerhin zu sichern, einer Verbesserung nach theilweiser Analogie der Handels- und Gewerbekammern zu unterziehen sei. Sämmtliche Redner sprachen dankerfüllt von dem segensreichen Wirken des nun in Ruhestand getretenen Geh. Regierungsraths Reuning. Ferner sprach die Kammer sich ebenfalls im Betrage für die Erbauung einer neuen polytechnischen Schule in Dresden aus und stellte der Regierung ein Berechnungsgeld von 100,000 Thlr. zum

Zweck der Erwerbung eines geeigneten Bauplatzes und zur Vorbereitung und Einleitung des Baues zur Verfügung. Die von der zweiten Kammer abgelehnte Vermehrung der Landgendarmarie um 50 Mann wurde einstimmig genehmigt und eben so der Antrag, den die Deputation der Zweiten Kammer bezüglich des Dresdner Stadtgendarmencorps gestellt hatte, der aber von der Zweiten Kammer nicht angenommen worden war und der dahin ging, statt der beantragten Vermehrung um 50 Mann nur die von 25 Mann zu bewilligen, dagegen das Einkommen der gesammten Mannschaft dergestalt zu erhöhen, daß 50 Mann einen Gehalt von 300 Thlr. und 100 Mann einen solchen von 280 Thlr. beziehen sollten. Außerdem bewilligte die Erste Kammer die von der Zweiten Kammer abgelehnten 2000 Thlr. für Befoldungen und Unterstützungen und verweigerte ihre Zustimmung zu dem von der Zweiten Kammer beschlossenen Antrage: die Regierung zu ersuchen, den mit der Stadt Dresden bezüglich der Polizeidirection bestehenden Vertrag unverzüglich aufzulösen und die Polizeiverwaltung an die Stadt Dresden zurückzugeben, indem man die Rückgebung der Polizeiverwaltung an die Stadt Dresden nicht für zweckmäßig erachtete, weder im Interesse der Stadt Dresden, noch für die Gesamtheit des Landes. Bei dieser Gelegenheit verwahrte sich Oberbürgermeister Pfotenbauer gegen die Bezüchtigung, als habe er eine eigenmächtige Initiative für Herbeiführung des Vertrags ergriffen. Derselbe verwendet sich für Vermehrung der Gendarmarie, denn die polizeiliche Beaufsichtigung auf den Straßen und sonst sei offenbar ungenügend. Schließlich bewilligte die Kammer einstimmig 12,000 Thlr. zur Unterstützung der Stadt Frauenstein.

Die landständische Bank zu Bautzen hat beschlossen, den Umtausch oder die Einlösung der Fünfthalerscheine und der Banknoten vom Jahre 1861 bis zum 30. Juni dieses Jahres zu verlängern.

Von Richard Hartmann und Commissionsrath Kohl in Chemnitz ist bei der Fürstlich Reußischen Regierung

um die Concession für den Bau der Thüringisch-Boigtländischen Eisenbahn (Gera-Greiz-Plauen) für den Fall nachgesucht worden, daß das jetzige Comité die von der fürstlichen Regierung aufgestellte Linie am rechten Ufer ablehnen würde.

Wie die „D. A. Z.“ aus der Leipziger Gegend berichtet, ist in der Nacht des 13. Februar der als Feldwächter beim Rittergute Plauszig im Dienste gestandene siebenjährige J. Brode aus Plauszig in der Nähe der Kartoffelmieten auf den Rittergutsfeldern, die er hat revidiren wollen, erschossen aufgefunden worden, ohne daß es bisher gelungen, den oder vielleicht die Thäter, welche wahrscheinlich Kartoffeldiebstahl verübt, zu entdecken.

Als am 7. v. M. der Weber und Hausbesitzer Dettler in Mylau mit seiner Ehefrau im Keller damit beschäftigt gewesen, Solaröl aus einem Ballon in ein Blechgefäß zu gießen, ist eine Explosion erfolgt, wodurch die Dettlerschen Eheleute nicht nur im Gesicht und an den Händen, sondern weil auch die Kleider Feuer gefangen, am Körper bedeutende Brandwunden erlitten haben, denen die Verheer. Dettler noch in derselben Nacht erlegen ist. Jedenfalls ist man mit dem Lichte dem Ballon zu nahe gekommen.

Ein sehr bedauerlicher Unfall hat sich am 11. v. M. in der Mühle zu Carlsefeld bei Eibenstock ereignet. Als nämlich der Müllergeselle Gläser mit dem Einschmieren des Mühlenbetriebes beschäftigt gewesen ist, wird er von der Stellringschraube an den Kleidern erfaßt und so ins Getriebe hineingedreht. Dabei ist ihm der Unterleib aufgerissen worden und die Gedärme nebst Fetzen von Kleidungsstücken sind mehrfach um das Mühleisen geschlungen gewesen, von welchem sie nur mit großer Mühe wieder haben gelöst werden können. Auch dessen Rückgrat hat man an einigen Stellen gebrochen gefunden. Er war verheirathet und Vater von drei Kindern.

**Preußen.** Die Thronrede, mit welcher am 14. Febr. der Reichstag des norddeutschen Bundes von dem König eröffnet wurde, betont stark das Verhältniß zu

Süddeutschland und hebt die Verständigung über die nationale Verbindung des norddeutschen Bundes mit den Südstaaten hervor, sie sei Gegenstand der unausgesetzten Aufmerksamkeit; das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit, der die Allianzenverträge ihr Dasein verdanken, das Wort deutscher Fürsten und die Gemeinamkeit der höchsten vaterländischen Interessen verleihen den Beziehungen zu Süddeutschland eine von den Wogen der politischen Leidenschaft unabhängige Festigkeit. Der König constatirt die ungestörte Fortdauer des Friedens und hebt die allseitig fortschreitende Ueberzeugung hervor, daß jedem Staatswesen die unabhängige Pflege der Wohlfahrt, der Freiheit und der Gerechtigkeit im eigenen Hause zustehe, daß die Wehrkraft jedes Landes zum Schutz der eigenen, nicht zur Beeinträchtigung fremder Unabhängigkeit berufen sei. — Begleitet war der König von sämtlichen Prinzen des königlichen Hauses, mit Ausnahme der Prinzen Albrecht (Sohn) und Georg, und von dem Prinzen Heinrich von Hessen und wurde bei seinem Eintritt von einem dreimaligen Hoch auf den Schirmherrn des norddeutschen Bundes, ausgebracht durch den Präsidenten Simson, begrüßt. Die Thronrede wurde an den zwei Stellen, die von der Festigkeit der Beziehungen zu Süddeutschland und der Bedeutung der Wehrkraft lediglich als eines Schutzes der eigenen Unabhängigkeit handeln, von lebhaftem Beifall der Versammlung begleitet. Als dann der Bundeskanzler die Session des Reichstags auf Allerhöchsten Präsidialbefehl im Namen der verblüdeten Regierungen für eröffnet erklärt und Herr von Rönneritz das Hoch auf König Wilhelm wiederholt hatte, verließ derselbe unter freundlichem Gruße nach allen Seiten hin den Saal. Neben dem Bundeskanzler befand sich während der Feierlichkeit zur Linken des Thrones der sächsische Gesandte v. Rönneritz an Stelle des abwesenden Ministers v. Friesen, dann folgten v. Koon, Hoffmann (Hessen), Dr. Leonhardt, v. Bülow (Mecklenburg), Camphausen, Delbrück &c. Der Saal war nur mäßig gefüllt. In der Hofloge befanden sich die Königin, die Prinzessinnen Karl und Alexandrine, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und seine Gemahlin, in der Loge der Diplomaten die Vertreter Englands, Rußlands, Hollands, der Schweiz und Nordamerikas. — In der kurz nach der Eröffnung abgehaltenen ersten Sitzung des Reichstags, in welcher der bisherige Präsident Dr. Simson provisorisch den Vorsitz führte, fand die Verlesung in die Abtheilungen statt. Da nur 111 Abgeordnete anwesend waren (darunter der Abgeordnete Prinz Albrecht von Preußen), so war die Versammlung noch nicht beschlußfähig (es gehören dazu 149).

Der am 14. d. M. zusammengetretene Reichstag des norddeutschen Bundes wird das Strafgesetzbuch für den Nordbund als seine wichtigste Aufgabe zu betrachten haben. Leider sind die Nachrichten sehr ungünstig, welche in Bezug auf diesen Gegenstand aus dem Bundesrathe selbst kommen. Sämmtliche vom Ausschusse beantragte Aenderungen sind nämlich vom Plenum am 11. d. M. abgelehnt worden. Die wichtigste dieser Aenderungen war der von den Regierungen des Königreichs Sachsen und des Großherzogthums Oldenburg eingebrachte Antrag: aus dem Entwurfe durchgängig die Todesstrafe zu entfernen und an deren Stelle Zuchthausstrafe zu setzen, eventuell in das Gesetzbuch die Bestimmung aufzunehmen, daß im Königreich Sachsen und in Oldenburg anstatt der Todesstrafe Zuchthausstrafe verhängt werden könne. Der Bundesrath erklärte sich für die Beibehaltung der Todesstrafe und lehnte auch den letzteren Theil des Antrags ab. — Was die Aberkennung des Adels betrifft, so will der Entwurf dieselbe nur temporär, d. h. nur für so lange Zeit aussprechen, als das Gericht auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkennt. Dem gegenüber wurde einerseits vorgeschlagen, daß, wenn einmal auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, gleichviel auf wie lange, erkannt werde, dann der Verlust des Adels niemals bloß ein temporärer, sondern stets ein bleibender sein müsse. Von anderer Seite wollte man den Punkt wegen der Aberkennung des Adels überhaupt gänzlich aus dem Spiele lassen. Auch hier ist der Entwurf beibehalten. Der Reichstag wird also fleißig corrigiren müssen. — Berliner Blätter stellen dem Reichstage einen Antrag in Aussicht, nach welchem die Oberaufsicht über das gesamte Eisenbahnwesen im norddeutschen Bunde, namentlich in Bezug auf Concessionsvertheilungen zu neuen Bahnen, unter das Bundespräsidium zu stellen wäre. Daß man von gewisser Seite die den einzelnen Staaten gebliebene Selbstständigkeit mehr und mehr zu be-

schränken sucht, tritt unverkennbar aus solchen Anträgen hervor.

Der Abg. Dr. Hammacher geht, verschiedenen Blättern zufolge, mit dem Gedanken um, eine große Gesellschaft zum Bau von Secundar- oder Vicinalbahnen durch ganz Deutschland ins Leben zu rufen.

Die Behandlung der heimkehrenden hannoverschen Legionäre erfolgt nach gleichmäßigen Instructionen und ist im Ganzen eine sehr schonende. In Haft genommen werden nur diejenigen, welche sich der eigentlichen Desertion schuldig gemacht haben. Dagegen tritt keinerlei Art von Verfolgung solcher Legionäre ein, welchen bloß die Entziehung von der Dienstpflicht zur Last fällt.

Dem am 10. Febr. Abends um 10 Uhr 18 Min. von Breslau abgelaufenen Schnellzuge nach Berlin ist unterwegs ein bemerkenswerther Unfall zugestoßen. Hinter Maltzsch gerieth nämlich der Zug aus einem bisher noch nicht ermittelten Grunde aus den Schienen. Der Locomotivführer konnte es nicht wahrnehmen, da Maschine und Tender sich in richtigem Gleise befanden, und fuhr mit rasender Schnelligkeit weiter. Es wäre ein namenloses Unglück entstanden, wenn nicht merkwürdiger Weise gerade der letzte Wagen auf den Schienen sich erhalten hätte. Dadurch rollten auch die übrigen Wagen bei der ungeheuren Schnelligkeit neben dem Bahngleis eine Strecke weiter, bis sie das geringste Hinderniß über dasselbe weggeschleubert hätte. Die Beamten im Postwagen nahmen die Schwankungen zuerst wahr und gaben durch lautes Rufen und Schreien den Bahnwärtern, an denen sie vorüberfuhren, das drohende Unglück zu erkennen. Es konnte zunächst dem Locomotivführer nicht davon Mittheilung gemacht werden. Auch der obensitzende Schaffner vermochte es nicht, da angeblich die Verbindungsleine nicht angezogen haben soll. Die Postbeamten, welche die Wagen dicht an den Rand des hohen Damms dahinfahren sahen und jeden Augenblick befürchten mußten, daß dieselben hinabstürzen, warfen sich auf den Boden, um bei einem jähen Sturze wenigstens einige Aussicht auf Rettung zu haben, während die übrigen Passagiere wohl größtentheils geschlafen haben mochten und von der Gefahr eine Ahnung nicht haben konnten. Endlich gelang es durch erneute Zurufe, den Zug zum Halten zu bringen, worauf eine Maschine mit Wagen aus Spittelndorf requirirt wurde, welche den Zug weiter führte.

**Baiern.** Daß in Folge des Mißtrauensvotums der Kammer Fürst v. Hohenlohe dem König ein Entlassungsgesuch einreichen wird, ist mit Sicherheit anzunehmen (ist nach neueren Nachrichten auch geschehen), noch nicht bekannt aber ist, ob das Gleiche von Seiten der anderen Staatsminister geschehen wird. Der Fürst hat seine ministeriellen Collegen dringend gebeten, es nicht zu thun.

**Oesterreich.** Die „N. fr. Pr.“ meldet in Bestätigung der Nachricht von gemeinsamen Schritten Oesterreichs mit den übrigen katholischen Mächten gegen die Annahme des Syllabus durch das Concil: Trautmannsdorf habe bereits eine betreffende Depesche des Grafen Beust erhalten.

Das im Süden bereits eingetretene Thauwetter hat die Besorgnisse wegen drohender Ueberschwemmungsgefahren sehr gesteigert, denn in dem Bette der Donau und in den Nebenflüssen derselben lagern ungeheure Eismassen. Dazu kommen die außerordentlich großen Schneemassen in den Gebirgsländern. In Wien sind alle Vorkehrungen getroffen, um die bedrohten Einwohner des zweiten, dritten und neunten Bezirks nöthigenfalls in Sicherheit zu bringen. Eine große Anzahl von Rettungsbooten steht in Bereitschaft; auch sind höher gelegene Rettungshäuser zur Aufnahme der vor den ausbrechenden Fluthen der Donau Flüchtenden bestimmt. Die Pioniere der Garnison werden versuchen, die Eismassen unterhalb Wien durch Dynamit zu sprengen, um das Bett der Donau frei zu machen. Frühere Sprengversuche mit Pulver haben sich unter den übereinandergeschobenen Eischollen ganz erfolglos erwiesen. Aus den Provinzen kommen noch allerlei Hiobsposten über die Folge der außerordentlichen Kälte in der vorigen Woche. In Wien sank die Temperatur nur bis zu 17 Grad, in Linz (Oberösterreich) bis 22, in Klagenfurt (Kärnten) bis 28, in Klausenburg (Siebenbürgen) bis 29 und in Czernowitz (Bukowina) bis 31 Grad. Auf der Nordbahn erfroren 14 Dachsen, welche in offenen Wägen nach Wien transportirt wurden. Auf der Bahnstrecke Czernowitz-Suczawa mußten die Züge zum Theil ein-

gestellt werden, da ein großer Theil des Personals in Folge der grimmigen Kälte dienstuntauglich wurde.

**Schweiz.** Man will von mehreren Seiten bei den Dörfenständen des Bisthums Basel dahin wirken, daß Bischof Sachat sofort von Rom zurückberufen werde, weil er dort an Verhandlungen theilnehme, deren Ziel-punkte mit den Grundzügen der Bundesverfassung in volstem Widerspruche stehen.

**Italien.** In die Concilverhandlungen hat sich ein Unberechtigter eingeschlichen, dem man verschiedene interessante Nachrichten verdankt. Derselbe ist jetzt ermittelt. Es hatte sich nämlich ein Agent der „Geheimen Gesellschaft“ einen orientalischen Bischofsanzug machen lassen und als solcher ganz fromm an den Sitzungen Theil genommen. Er ist nebst dem Schneider verhaftet.

Ein tiefer Miß geht unverkennbar durch das Concil. Es ist nicht die einzige Frage der Unfehlbarkeit, so sehr sie auch die ganze Lage beherrscht, welche die Bischöfe entzweit. Beide Theile haben überhaupt entgegengesetzte Programme. Die Mehrheit mit ihrem Groß der 300 päpstlichen Kostgänger sagt und handelt nach ihrem Grundsatze: Wir sind dazu: da, alles, was unser Herr, der Paps, uns vorlegt, unwillgerlich und im Wesentlichen unverändert anzunehmen. Was die Jesuiten als Priester sind, das sind wir als Bischöfe, die Herolde der päpstlichen Gewaltfülle und Untrüglichkeit und die ersten Vollstrecker seiner Befehle. Wir stimmen also gegen jeden nicht vom Paps ausgehenden oder genehmigten Vorschlag und verhindern conciliarisch und extraconciliarisch alles, was dem Paps mißfallen, was die Einkünfte der Kurie schmälern müßte. So sind die 130 oder 140 Bischöfe, welche Verbesserungen in den kirchlichen Zuständen wünschen, bei jedem Schritte gehemmt und gelähmt durch eine ihnen entgegentretende Mehrheit von 400, welche trefflich geleitet wird.

Die Jesuiten in Rom sind noch nicht zufrieden, die Dogmatisirung der päpstlichen Unfehlbarkeit auf die Tagesordnung gebracht zu haben. Gegenwärtig ist von demselben, wie man der „Augsburger Allg. Ztg.“ aus Rom mittheilt, eine Petition angeregt und mit Billigung des Paps colportirt worden, in der beantragt wird: die körperliche Himmelfahrt der Mutter der Herrn zu einem Glaubensartikel zu erheben und also jeden, der dies bezweifle oder künftig auf den notorischen Ursprung dieser Darstellug aus apokryptischen Schriften hinweise, mit dem Bannfluche zu belegen. Die Petition um das neue Marien-Dogma trug am 31. Januar bereits 300 Unterschriften. In welcher Weise die Jesuiten es verstehen, Petitionen zu Stande zu bringen, zeigt die Art, wie sie jetzt auch eine orientalische Petition zu Gunsten der Unfehlbarkeit zu Stande gebracht haben — sie ließen nämlich einfach die maronitischen Knaben und Jünglinge ihres Erziehungshauses die von ihnen gemachte Adresse unterzeichnen.

Ein Schreiben des Erzbischofs von Paris aus Rom stellt eine Vertagung des Concils von Ende April bis Anfang December in Aussicht.

**Frankreich.** Am 11. Febr. und in der Nacht von Donnerstag auf Freitag sind in Paris 35 Personen wegen Complots gegen die Regierung verhaftet worden. Bei den Verhafteten wurden viele Revolver, Dolche und Munition gefunden.

Zu Anfang der Sitzung des Gesetzgebenden Körpers am 12. Febr. wird dem Präsidenten ein Brief von Rochefort übergeben. Der Präsident verweigert die Annahme desselben und befragt die Kammer darüber. Dieselbe stimmt dem Präsidenten bei. Die Abendzeitungen veröffentlichen diesen Brief an den Präsidenten Schneider. Der Brief beantragt, die Minister wegen Aufreizung zum Bürgerkrieg in den Anklagezustand zu setzen.

Wie die „Times“ erfährt, hat die französische Regierung in Rom ihr Mißvergnügen über die absolutistischen Tendenzen der päpstlichen Regierung ausdrücken lassen. In der betreffenden Mittheilung wird einer Auserufung der französischen Truppen aus Rom nicht gedacht, jedoch soll hervorgehoben sein, daß dieselbe längst beschlossen sei, da Frankreich die Integrität des Kirchenstaats auch ohne Besatzungstruppen garantiren könne.

Die noch immer nicht erschöpften Einzelnachrichten über die Unruhen der letzten Woche in Paris sind nur insofern bemerkenswerth, als sie die bodenlose Frechheit und Leichtfertigkeit bekräftigen, womit die Volksaufwiegler verfahren. Florens hat vor seinem Verschwinden von der Scene die Naivität gehabt, in der Reforme zu erzählen, wie er als tapferer Don

Quir...  
nen...  
der...  
nicht...  
schwer...  
Arme...  
aufne...  
im...  
„aber...  
schrän...  
mit...  
keinen...  
Flour...  
in die...  
tenstr...  
Feuer...  
ich g...  
ausbl...  
ganz...  
genüg...  
abend...  
tigt...  
Temp...  
Arbei...  
der...  
lassen...  
indus...  
Tage...  
„...  
itrend...  
gefunt...  
verhar...  
Nicht...  
F...  
berich...  
Gren...  
aus...  
Wage...  
hastu...  
bindu...  
außer...  
der...  
Bahn...  
stell...  
\*...  
Habe...  
welch...  
des...  
wurde...  
der...  
Schla...  
von...  
daten...  
in...  
gernd...  
Augen...  
mand...  
men...  
Die...  
den...  
zu se...  
dem...  
schlug...  
die...  
ostwi...  
sie a...  
stück...  
grimm...  
lich...  
Hoff...  
men...  
und...  
naher...  
vielfa...  
mäch...  
nach...  
zunä...  
der...  
in...  
Stat...  
thum...  
lich...  
ßen...  
die...  
ganz...  
dach...

Quizot mit einem Camin als Sancho Pansa Laternen zerschlug und Alles so finster machte, daß er auf der Fahrt nach Wassen im Theater von Belleville nichts fand als Prügel. Also mit einigen Theater-schwertern und Revolvern wollte man es mit einer Armee von 100,000 Mann schlagfertiger Truppen aufnehmen. Auch erzählt Flourens, wie er unterwegs im Handumdrehen Soldatenposten befehlen wollte: „aber die unglücklichen Slaven ihrer Disciplin beschränkten sich darauf, die Bayonette zu fällen und mit Schießen zu drohen.“ Den Umstand, daß er keinen Anhang um sich fest halten konnte, bestätigt Flourens mit folgender Ausrufe: „Unsere Freunde, die in diesem Augenblicke mit Barrikadenbau in den Seitenstraßen beschäftigt waren, wo sie mit unendlichem Feuer sich vervielfaltigten, hatten mich fast allein gelassen; ich ging daher weiter vor, ließ aber überall das Gas auslösen.“ Diese Proben aus einem Berichte, der ganz den Eindruck eines Tollhüblers macht, mögen genügen, um den Führer der Vorgänge des Montag-abends zu bezeichnen. Von allen Seiten wird bestätigt, daß in den Haufen in Belleville, Faubourg du Temple und Place du Chateau d'Eau nur sehr wenige Arbeiter bemerkt wurden. — Die sichtbarste Folge aller der Beunruhigungen, die Paris hat über sich ergehen lassen, ist das Darniederliegen aller Pariser Luxus-industrien. Die reichen Fremden haben in diesen Tagen die Hauptstadt in ganzen Schwärmen verlassen.

„Patrie“ zufolge sind sehr wichtige und compromittirende Papiere bei mehreren der verhafteten Personen gefunden worden, und werden die öffentlichen Gerichts-verhandlungen Jedermann von der Gefährlichkeit und Wichtigkeit der Verhaftungen überzeugen.

Rußland. Wie aus Warschau vom 12. Febr. berichtet wird, ist Fürst Dolenstki, Generaldirector aller Grenzammern in Rußland und Polen, eben, als er aus Berlin zurückkehrte, beim Heraussteigen aus dem Waggon verhaftet worden. Man bringt diese Verhaftung mit der jüngst entdeckten Verschwörung in Verbindung. Noch 10 höhere und niedere Beamte sind außer dem Fürsten verhaftet worden, auch ein Passagier, der mit der 1. Wagenklasse der Warschau-Bromberger Bahn ankam, dessen Identität aber noch nicht festgestellt ist.

**Vermischtes.**

\* Ueber das entsetzliche Unglück, welches die Stadt Havelberg betroffen hat, schreibt ein Berichterstatter, welcher sich an Ort und Stelle begeben hatte, folgenden Näheres: Am 6. Febr. Mittag gleich nach 12 Uhr wurden die Einwohner Havelbergs durch das Läuten der Sturmlocke erschreckt. In dem Gebäude eines Schlächtermstrs. war dadurch Feuer entstanden, daß von einigen bei ihm im Hinterhause einquartirten Soldaten ein Ofen ziemlich stark geheizt und durch die in Gläßen gerathene Röhre das auf dem Boden lagernde Heu angezündet worden war. Da sich im Augenblicke der Entstehung des Feuers zufällig Niemand in der Nähe befand, so bemerkte man die Flammen erst, als sie aus dem Dache emporzüngelten. Die Einwohnerschaft eilte sofort herbei und versuchte den Brand zu ersticken, was insofern nicht schwierig zu sein schien, als man in das Eis der dicht hinter dem brennenden Hause vorbei fließenden Havel Pöcher schlug, in dieselben die Saugschläuche steckte und so die Spritzen speiste. Als jedoch der sehr heftige Nordostwind die Flammen immer lebhafter ansachte, so daß sie auf das einem Kaufmann gehörige Nachbargrundstück hinübergetragen wurden, und ferner bei der äußerst grimmen Kälte von 16 Grad die Schläuche sämtlich zufroren, da sank den Leuten der Muth und die Hoffnung auf Rettung. Als aber nun gar die Flammen auf die andere Seite der Straße hinübersprangen und sich auch über einige Gebäude einer andern nahegelegenen Straße verbreiteten, wo sie durch das vielfache Holzwerk reichliche Nahrung fanden, da bemächtigte sich Aller die größte Verzweiflung. Einer nach dem Andern entfernte sich und suchte aus den zunächst bedrohten Häusern die nothwendigste Habe der Bewohner zu retten, oder aber er begab sich selbst in die von der Brandstätte entfernteren Straßen der Stadt, um dort sein oder seiner nächsten Freunde Eigenthum zusammenzupacken und fortzuschaffen. Schließlich — es mochte 4 Uhr Nachmittags sein — verließen die wenig Ausdauernden die Spritzen, so daß also die Stadt Havelberg von ihren Einwohnern sozusagen gänzlich aufgegeben war. Von diesem Augenblicke an dachte Niemand mehr daran, dem Feuer Einhalt zu

thun, sondern Alles stürzte in wildester Hast und Verzweiflung in die Häuser, um die bewegliche Habe nach dem höher gelegenen Stadttheile, dem sogenannten Domberge, oder nach dem Marktplatz und von dort aus in das Innere der Kirche zu bringen. In wenigen Augenblicken bedeckten sich die Straßen mit Schubkarren, Wagen und andern Transportmitteln, so daß stellenweise die Passage gänzlich verstopft war. Das entseffelte Element breitete sich inzwischen über noch andere Straßen aus und rückte dem Mittelpunkte der Stadt näher. In dieser verzweifeltsten Lage sandte der Bürgermeister mehrere sehr dringende Depeschen nach Berlin, welche dann auch den Erfolg hatten, daß auf Befehl des Königs eine Abtheilung von 130 Mann Feuerwehr mit 3 Spritzen, 2 Wasserwagen, 1 Utensilienwagen u. unter dem Commando des Branddirectors Scabell und eines Offiziers nach Havelberg mittelst Extrazuges entsendet wurde. Inzwischen war aber die Nacht herbeigekommen und ehe die Feuerwehr Morgens gegen 3 Uhr in Havelberg ankam, hatte sich die Feuersbrunst des ganzen bis zum Marktplatz reichenden nordöstlichen Theiles der Stadt bemächtigt und wurde nur noch durch einige massiv gebaute Häuser des Marktes abgehalten, die sich auf das Rathshaus und die mit Säulen vollgepropte Kirche erstreckten. Mit bangem Harren hatte man Stunde auf Stunde die Feuerwehr erwartet, bis endlich die stets bereite Schaar erschien und die Mannschaften, halb erfroren, sich sofort an das Werk der Rettung machten. Wäre die Berliner Feuerwehr — oder eine andere ebenso wirksame Hilfe — nicht erschienen, so wäre entschieden die ganze Stadt Havelberg dem unaussprechlichen Untergange anheim gefallen. (Dies ist eine von Allen ausgesprochene Ansicht.) Mit gewohnter Energie ordnete der Branddirector Scabell sofort die nächsten Maßregeln an. In der ganzen Stadt mußte in den noch nicht von den Flammen ergriffenen Häusern mächtige Feuer in den Küchen angezündet und darüber in Kesseln, Töpfen, Kasserolen u. so viel wie möglich warmes Wasser bereitet und schleunigst den Spritzen zugeführt werden. Zu den drei aus Berlin mitgebrachten Spritzen kamen die 8 Havelberger und ebensoviel aus der Umgegend, und sehr bald commandirten die Beamten der Feuerwehr an sämtlichen Spritzen die nun wieder herbeieilende Bevölkerung, während die Damen schleunigst mit den gefüllten Wassergefäßen nach den Spritzen liefen. Die Berliner Feuerwehr hatte sich direct gegen die Front des Feuers in der kleinen Marktstraße aufgestellt und mit Erstaunen und Grauen sahen die Eingebornen unsere heldenmüthigen Feuerleute im Ru die Dächer erklimmen und den Strahl kunstgerecht gegen die Flammen richten. — Es war eine heisse Arbeit, die nun in den nächsten 10 Stunden erfolgte; Häuser wurden eingerissen, andere fortwährend benäht, um sie zu schützen; jeden Augenblick ertönte das krachende Niederstürzen einer Mauer, eines Giebels, und die Loh- und die Funken schlugen — ein schauerlich schöner Anblick — thurmhoch aus den Trümmern empor. Alle hielten sie jetzt tapfer beim Löschten, die Einwohnerschaft sowohl, als auch die sofort beim Ausbruch des Brandes commandirten Füsiliere des in Havelberg garnisonirenden 24. Regiments. Gegen Mittag endlich konnte man nach Berlin telegraphiren, daß dem Vordringen des Feuers Einhalt geschehen sei. Nachmittags 5 Uhr wurde die total ermüdete Garde Scabells auf dem Rathhause gespeist und gegen 7 Uhr machte sie sich wieder auf den Heimweg.

Nach den sofort angestellten amtlichen Ermittlungen waren 89 Wohnhäuser (von 298, welche Havelberg überhaupt hat) total zerstört. Hundert und drei und siebenzig Familien, d. h. also 700 Personen, waren in der fürchterlichen Kälte gänzlich abdachlos geworden und hatten zum großen Theil auch ihre Habe eingebüßt. Der durch den Brand angerichtete Schaden ist nach einer vorläufigen Schätzung auf  $\frac{3}{4}$  Millionen Thaler anzugeben.

\* In Schwarzwaldau ist ein trauriges Nachspiel des Waldenburger Strikes vorgekommen, ein Nachspiel, das uns einen Blick thun läßt in die durch jenen unglücklichen Strike veranlaßte ökonomische und moralische Zerrüttung der armen Arbeiterfamilien. Der Bergbauer Krügel, der für Frau und neun unerzogene Kinder zu sorgen hatte, hat sich daselbst erhängt. Er war durch die lange Arbeitslosigkeit in solche Noth gerathen, daß er schon vor längerer Zeit die Arbeit wieder aufnehmen wollte, um die Seinen vor dem Verhungern zu schützen; aber sein Hauswirth, Vorsteher des Ortsgewerkevereins, glaubte als solcher ihn von

der Ausführung seines Vorsatzes abhalten zu müssen durch die Drohung, daß er ihn dann ermitteln werde. Krügel, dem so jedes Mittel zur Erhaltung seiner Familie abgeschnitten war, schritt endlich zur Selbstentleibung, um die Noth der Seinen nicht länger zu sehen.

**Literarisches.**

**Fatalistische Arithmetik.** In einer der letzten Nummern des neuen Blattes „Das Neue Blatt“ befindet sich ein höchst merkwürdiges Beispiel von Zahlenrechnung, die in der Geschichte der Bourbonen eine Art fatalistischer Rolle spielt. Sie gründet sich auf die Zahl 539. Ludwig der Heilige, einer der berühmtesten bourbonischen Ahnherrn, ward 1215 geboren, Ludwig XVI. 1754, es liegt also zwischen beiden Geburten ein Zeitraum von 539 Jahren. Ludwig der Heilige vermählte sich 1231, Ludwig XVI. 1770 — also wiederum 539 Jahre dazwischen. Der Vater des heiligen Ludwig starb 1226, der Vater Ludwigs XVI. 1765 — demnach 539 Jahre nach Jenem. Die Schwester des heiligen Ludwig, Prinzessin Isabella, ward 1225 geboren, die Schwester Ludwigs XVI., jene unglückliche Elisabeth, die wie er unterm Fallbeil sterben mußte, gerade 539 Jahre später, 1764.

**Das Loos der dramatischen Schriftsteller** findet in einer der letzten Nummern von „Das Neue Blatt“ einen ebenso kräftigen als sachkundigen Ausdruck. Ein dramatischer Autor zeigt darin den grellen Gegensatz zwischen der noblen Entschädigung, welche in Frankreich die Theaterdichter für ihre Werke empfangen, und der wahrhaft schäbigen wie ungerechten Art und Weise, in welcher deutsche Dramatiker abgefunden werden. Ein solcher Dramatiker, dessen Stück beispielweise an fünfzehn größeren deutschen Theatern im Ganzen fünfzig Mal aufgeführt worden ist und circa 12,500 Thaler eingebracht hat, erhält dafür kaum 200 Thlr., somit pro Stück 12 bis 13 Thlr. und pro Abend nicht ganz 4 Thlr. Darin liegt wohl ein schlagender Beweis dafür, wie dringend erforderlich ein Gesetz über die Autorenrechte und die allgemeine Einführung der Lantième ist.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Am Sonntag Sexagesimä.**

Allgem. Beichte und Communion früh 8 Uhr: Hr. Diac. Schmidt.

Vormittagspredigt 9 Uhr: Hr. Past. Rosen über 2. Cor. 11, 21—31.

Nachmittagspredigt 1 Uhr: Hr. Diac. Schmidt über Luc. 8, 4—15.

Getaufte: Paul, Mstr. F. G. Köber's, B. u. Strpfrw., S. — Georg Karl, Frn. G. H. Köbler's, B. u. Kaufm., S. — Karl Hermann, Mstr. E. E. Peter's, B. u. Web., S. — Auguste Marie, Mstr. Chr. G. Leopold's, B. u. Web., T. — Franz Oscar, F. A. Roscher's, Strpfrw. u. E. in Gornau, S. — Marie Selma, Mstr. J. D. Weißbach's, Strpfrw. u. E. in Gornau, T. — Friedrich Bruno, F. B. Drescher's, Mühlenbes. in Gornau, S.

Getraute: F. G. Göthel, B. u. Bäck. h., 3ggel., m. 3gfr. A. W. Barth h. — F. G. Pöhler, B. u. Web. h., mit M. W. Riezel h. — J. S. Höfer, Web. u. Kriegsf. h., mit S. F. Müller h. — F. E. Pöhler, Web. u. E. h., mit Chr. W. Schönherr h. — F. K. Gülke, Schuhm. u. E. in Oelenau, mit A. B. Weinbrecht h.

Beerdigte: Frau J. Ch., Mstr. K. G. Süßmich's, B. u. Web. Ehefr., im Bez.-Armenh., 52 J. — Chr. G. Dietrich, Web. im Bez.-Armenh., 74 J. — R. A. Drechsler, im Bez.-Armenh., 72 J. — Mstr. E. F. W. Kirbach's, B. u. Web., 2. S., 5 J. 3 M. — Mstr. K. A. Linke's, B. u. Web., einz. S., 4 W. — Frn. E. F. Frischking's, anf. B. u. Bildh., j. T., 16 W. — Frau Ch. D., weil. Mstr. K. A. Schmidt's, B. u. Web., Wittwe, 67 J. — Frau E., weil. Mstr. J. W. Wegel's, B. u. Web., Wittwe, 75 J. — 3gfr. A. F. Gerschlcr, R. G. Gerschlcr's, Begüt. in Wischdorf, ältest. T., 18½ J. — G. F. Fischer's, Drechslermstr. in Wischdorf, todtgeb. S.

**Kirchenvorstandssitzung**

Montag, den 21. Febr., Nachmittags 4 Uhr. E. Mosen, P.

### Pensionat in Freiberg.

In dem von der Unterzeichneten geleiteten seit 1855 bestehenden Pensionate finden Oftern wieder einige junge Mädchen Aufnahme.

Neben der treuesten mütterlichen Pflege ist für Unterricht in den nöthigen weiblichen Arbeiten und für geistige Fortbildung in jeder Hinsicht gesorgt und können sich die geehrten Eltern die Unterrichtsfächer ganz nach Bedürfnis wählen.

Die Unterzeichnete ist auf Anfragen gern zu näheren Mittheilungen bereit. **Marie Gendner,** geb. Friedrich.

### Mastvieh-Auction.

Dienstag, den 22. d. M.,  
Vormittags 11 Uhr

sollen auf Rittergut Venusberg  
6—8 Kühe,  
1 Bulle,  
100—150 Schaafe,  
3 Schweine,  
nach Befinden 1 Däse,

unter günstigen vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen gegen das Meistgebot versteigert werden.  $\frac{1}{10}$  der Erstehungssumme ist sofort zu zahlen. (Das Vieh ist nur mit Körnern gemästet.)

### Reine, mittelst türkischem Röst-Apparat gebrannten Caffee's

zu 9, 10, 12, 14 und 16 Ngr. das Pfund empfehlen wegen ihres ganz reinen, kräftigen und vorzüglich guten Geschmacks geneigter Berücksichtigung. Feinschmecker mache auf **Bombay Moeca**, das Pfd. zu 14 Ngr., und auf **hochfeinen Menado**, das Pfd. zu 16 Ngr., besonders aufmerksam.

Heinrich Dittrich.

### Kalkverkauf.

Vorzüglich gut gebrannter Bau- und Düngerkalk ist stets zu haben auf dem Kalkwerk Witzschdorf.

### Kleiderzeug,

à Elle von 4 Ngr. an bei **Max Köhler.**

### Das Holzgeschäft und Bretschneidemühle

### R. Schuster & Haase in Olbernhau

hält stets Lager aller gangbaren Sorten auf dem Bund-Gatter geschnittener fichtener und buchener Bretter und Pfosten, bei ganz gleichmäßig starkem und glattem Schnitt, zu möglichst billigen Preisen. Felgen in div. Dimensionen.

Verladung: per Bahn ab Wollenstein.

### Die Allgemeine Asscuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

gewährt bei einem Garantiefond von **27 Millionen 880,586 Gulden 26 Kr. O. W.**

außer der Versicherung gegen Feuergefahr und Transportschäden auch **Versicherungen auf das Leben des Menschen**

und bietet gegen billigste feste Prämien durch die Mannigfaltigkeit ihrer Tarife dem Antragenden außerordentliche Bequemlichkeiten und Vortheile.

Besonders vortheilhaft ist die Kategorie mit Gewinnantheil.

Die im Jahre 1869 für 1862 zu vertheilende Dividende beträgt  $28\frac{31}{100}\%$  auf die jährliche Prämie.

Die Durchschnittsdividende der letzten 11 Jahre stellt sich auf  $46\frac{49}{100}\%$ .

Da die Gesellschaft etwaige Verluste allein trägt, kann eine Prämien-Nachzahlung nie stattfinden.

Die Policen werden in Preussisch Courant ausgestellt.

Der unterzeichnete Agent ist gern erbötig, Tarife gratis zu verabsolgen, und weitere nöthige Auskünfte bereitwilligst zu ertheilen. **E. F. Senfel** in Zschopau.

### Gewerbe-Verein.

Sonnabend, den 19. Februar 1870, Abends 8 Uhr, im Saale des Meisterhauses.

Tagesordnung: 1) „Geschichte der Kalenderverbesserung“, zweiter Vortrag des Herrn Bürgerschullehrer Ehrhardt.

2) „Die Spectral-Analyse“, Vortrag des Herrn Bürgerschullehrer Otto.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.  
**A. Schunack,** i. vic.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger **H. Schöne** in Zschopau. — Schnellpressendruck von **H. Engelmann** in Marienberg.

### Empfehlung VON Franz Nietzel, Zschopau, Langestr. Nr. 56.

#### Lager

von **Kinder-, Damen- u. Herrenstiefel** in **Sergo und Leder**, sowie **Hauschuhe** in allen Sorten.

NB. Auch sind **Todenschuhe** vorrätzig zu den billigsten Preisen.

Ein zuverlässiger **Tischlergeselle**, welcher selbstständig arbeiten kann und im Besitz von gutem Handwerkszeug ist, wird zum sofortigen Antritt gesucht; eine Hobelbank ist vorhanden.  
Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ein **Tischlergeselle** kann Arbeit erhalten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

### Einen Lehrling

sucht gegen freie Kost und ohne Lehrgeld sofort oder Oftern **Paul Strebelow.**

### Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch von kräftiger Natur, welcher Lust hat, die **Kunst- und Handelsgärtnerei** zu erlernen, kann zu Oftern unter billigen Bedingungen ein Unterkommen finden. Die darauf Reflectirenden wollen sich gefälligst melden bei **Erler** an der Chemnitzer Straße.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die **Hutmacherprofession** zu erlernen, kann ein gutes Unterkommen finden bei **Gustav Burgb** in Chemnitz.

Ein Mädchen, welches der Schule entlassen ist, kann ein Unterkommen finden: **Marienstraße Nr. 105.**

Ein kräftiges Mädchen, mit gutem Zeugniß versehen und in allen häuslichen Arbeiten bewandert, wird vom ersten April an bei gutem Lohn zu mietzen gesucht. Wo? ist zu erfragen bei **Karl Uhlig**, Schuhmachermstr., Chemnitzer Straße.

### 422. Auction

Montag, den 21. Februar, von früh 9 Uhr an im Auctionslocal:

3 neue Komoden, eine Tafel, Kleider, Wäsche und Hausgeräthe, sowie dergl. m. **Lorenz.**

**Schüler**, welche auf die Annaberger Realschule zu gehen beabsichtigen, können Logis und Kost erhalten in der Nähe des neuen Realschul-Gebäudes. Auskunft darüber wird ertheilt durch Stadtrath **Ch. August Schorler** in Annaberg, Münzgasse Nr. 725.

### Arbeiter und Arbeiterinnen

finden zur Bedienung mechanischer Stühle, Spul- und Treibmaschinen lohnende Beschäftigung in der **mechanischen Weberei** von **Wilh. Vogel** in Lunzenau.

Den Herren Schlittschuhläufern zur Bekanntmachung, daß die Schlittschuhbahn gut und sicher ist, und lade ich zur Benutzung derselben ergebenst ein. **Karl Ehard**, Badewirth.

Montag, den 21. Febr. (nach dem Turnen): **Bereins-Versammlung:** Berichte; Cassenabschluss, Haushaltsplan, Steuern; Vorturner-Vers., Bade- und Schwimm-Anstalt u. s. w. — Die Monatssteuern bis mit Februar sind zu bezahlen. **Der 1. Vorsteher.**

**T.-F. Ordre an den 1. Zug.** Mittwoch, den 23. d. Mts., Abends  $\frac{1}{9}$  Uhr **Dienstversammlung** im Tunnel. Revision der Ausrüstung, Grundgesetz, Declaration etc. Nichterscheinen ohne oder nicht genügender Entschuldigung zieht die nach § 23 des G.-G. angedrohte Strafe nach sich. **Langloß**, Zugführer.

**D. V. Hauptversammlung** Sonntag, den 20. Febr. a. c., Nachmittags 3 Uhr im **Gasthof zum goldenen Stern.** Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

**Allg. deutsch. Arbeiter-Verein.** Mitglieder-Versammlung 20. Febr., Abends 6 Uhr in Rätcher's Restauration, sowie nächstens alle 14 Tage. **Der Bev.: C. A.**

### Schlachtfest!!!

Heute Sonnabend, als den 19. Febr., Mittags 12 Uhr **Wellfleisch**, sowie Abends 7 Uhr **Wellfleisch und frische Würst.** **Traug. Lehmann.**

### Schlachtfest

Montag bei **Ernst Klemm.**

### Restaurant Claußnitzer.

Heute von 7 Uhr an **Goulasch.**

### Eichhörnchen.

Morgen, Sonntag, **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet **Stülpner.**

### Bergschlösschen.

Morgen, Sonntag, ladet zum **Tanzvergnügen** freundlichst ein **E. Uhlmann.**

### Gasthof z. goldenen Stern.

Morgen, Sonntag, **Tanzvergnügen**, wozu freundlichst einladet **Fiedler.**

Dem geehrten Herrn Arbeits- und Correctionshaus-Inspector **L. E. Böhm** zu seinem heutigen Wiegensfeste ein 999tausenndmal donnerndes Hoch. **Ungeannt aber gut bekannt.**